

Erich Lehmann (1878 – 1942)

Mit seiner breiten Kompetenz für Photochemie, Spektroskopie sowie für Kino- und Reproduktionstechnik war er in Deutschland singulär. Zuletzt blieb ihm nur die Flucht in den Tod.

Stefan L. Wolff

Erich Lehmann war ein Sohn des promovierten Pharmazeuten Moritz Meier Lehmann (1833–1902) aus dem preußischen Stargard, der als Apotheker in Berlin eine Generalagentur für Mineralbrunnen betrieb, und seiner Frau Pauline Eleonore Poppelauer (1839–1907), die aus einem wohlhabenden Breslauer Elternhaus stammte.¹⁾ Das jüdische Paar heiratete 1860 in Berlin, wo der am 9. August 1878 geborene Erich und seine Zwillingschwester Alice mit den zwei älteren Brüdern Walter (1877–1936) und Franz (1864–1936) sowie der Schwester Margarethe (1863–1941) aufwuchsen.²⁾

Erich erwarb sein Abitur 1896 am Königlichen Wilhelms-Gymnasium in Berlin-Tiergarten. Er studierte anschließend an der Berliner Universität acht Semester Chemie im Hauptfach und dazu Philosophie, Physik und Paläontologie.³⁾ Unter der Anleitung des Privatdozenten Wilhelm Traube (1866–1942) fertigte Lehmann zwischen dem Wintersemester 1898/99 und Anfang 1900 seine Dissertation „Über die Additionsreaktion der Alkylenoxyde“ an.⁴⁾ Hans Landolt schrieb in seiner Beurteilung: „Die von dem Verfasser bearbeitete Reaction ist vollständig neu und wird an einer Anzahl durchgeführter Beispiele erläutert. Die Ausführung erforderte experimentelle Geschicklichkeit.“⁵⁾ Nach den mündlichen Prüfungen in den oben genannten vier Fächern am 13. Dezember 1900⁶⁾ kam das Promotionsverfahren am 23. Januar 1901 mit der öffentlichen Disputation der von dem Kandidaten eingereichten drei Thesen zu ihrem Abschluss. Neben Emil Berliner gehörten Lehmanns ältere, bereits in Medizin und Jura promovierte Brüder zu den drei Opponenten.⁷⁾

Von 1902 bis 1914 arbeitete Lehmann als Assistent von Adolf Miethe (1862–1927) am „Photochemischen Institut der Technischen Hochschule Berlin“.⁸⁾ Im Rahmen dieser Tätigkeit wurde ihm die Verantwortung für die Deutsche Unterrichtsausstellung auf der Weltausstellung in St. Louis von 1904 übertragen. Zwischen 1905 und 1914 war er außerdem Dozent beim Luftschiffer-Bataillon und an der Militärtechnischen Akademie. Dazu hielt er ein Seminar über die Reproduktion und den Druck von Landkarten beim Generalstab der Armee ab.⁹⁾ Lehmann unterstützte Miethe bei dessen Entwicklung von Rezepturen für die Herstellung künstlicher Edelsteine, was beiden einen Mitarbeitervertrag der Deutschen Edelstein Gesellschaft eintrug.¹⁰⁾

An der TH Berlin traf Lehmann auf Erich Ladenburg (1878–1908), mit dem er das Absorptionsspektrum von Ozon untersuchte. Ladenburg trug die Ergebnisse ihrer gemeinsam durchgeführten Arbeiten 1906 bei der Physikalischen Gesellschaft vor und sorgte mit seinem Vorschlag

Erich Lehmann

9. August 1878
geboren in Berlin

1896–1900 Chemie-
studium an der
Berliner Universität

23. Januar 1901
Promotion in Chemie

1908 Habilitation

ab 1929 ao. Professor
an der TH Berlin

DPG-Mitglied
von 1908 bis 1938



Das Portrait stammt aus: J. Eggert, in: Photographische Korrespondenz, 6. Sonderheft: Berlin und seine Bedeutung für die Photochemie in Wissenschaft und Technik für die Photoindustrie und für die Photowirtschaft (1964), S. 27

dafür, dass Lehmann am 21. Februar 1908 als Mitglied aufgenommen wurde.¹¹⁾ Das Jahr 1908 brachte eine Reihe bemerkenswerter Ereignisse für Lehmann: So begleitete er Miethe Ende Januar auf eine wissenschaftliche photographische Expedition nach Assuan, das sich durch seine trockene, weitgehend staubfreie Luft auszeichnete. Für ihre im Februar und März durchgeführten Messungen stellte ihnen die ägyptische Regierung Räume des auf 160 Meter Höhe gelegenen Fort Takuk zur Verfügung, wo eine fast unbeschränkte Fernsicht möglich war. Unter diesen günstigen atmosphärischen Bedingungen beobachteten sie zum einen die verschiedenen Phasen der Dämmerung, zum anderen verschaffte Assuan ihnen die Bodenreferenz für das Ende des UV-Spektrums der Sonne. Die im August allein von Lehmann durchgeführten Messungen in Zermatt, auf dem Gornergrat und auf der 4559 Meter hoch gelegenen Beobachtungsstation Capanna Osservatorio Regina Margherita auf dem Monte Rosa zeigten, dass sich das Ende des UV-Spektrums nicht verschob und falsifizierten damit die bisherige These einer Höhenabhängigkeit.¹²⁾ Offen blieb damals, ob die Beobachtungen das wirkliche Ende des UV-Spektrums aufzeigten oder ob höhere Schichten der Erdatmosphäre kurzwelligere Anteile absorbierten. Mit der Arbeit „Über das Verhältnis von Absorption und Empfindlichkeit bei photographischen Präparaten“ habilitierte sich Lehmann 1908. Dabei zeigte er die Übereinstimmung der Maxima für Jodsilber, das ohne Bindemittel mit Kollodium versetzt war.¹³⁾ Seine Vorlesungen behandelten fortan die Farbfotografie. Ebenfalls in das Jahr 1908 fällt seine Konversion zur evangelischen Konfession.¹⁴⁾

Nach Ausbruch des Krieges meldete Lehmann sich freiwillig zum Militärdienst. Dabei wurde er zunächst in der kartographischen Abteilung eines Generalstabes eingesetzt. 1915 ließ er sich zu den Fliegern versetzen. Dort beförderte ihn der „Kommissarische General der Luftstreitkräfte“ auf den eigens geschaffenen Posten eines „Photochemikers des Heeres“, die einzige derartige Stelle in der Armee, wo er bis zum Kriegsende für die Ausbildung von Luftbildfotografien und die Gewinnung von Luftbildmaterial verantwortlich war. Dazu fungierte er als Berater des Kriegsministeriums in allen Angelegenheiten, die die Photographie und die Versorgung mit photographischen Objekten betrafen.¹⁵⁾

Nach dem Krieg übernahm Lehmann zusätzlich zu seiner Lehrtätigkeit an der TH Dozentenuren an der „Photographischen Lehranstalt des Lette-Hauses“ sowie an der „Höheren Fachschule für Optiker“.¹⁶⁾ Neben der Spektroskopie und Farbenphotographie wurde die Kinotechnik zu einem weiteren Arbeitsgebiet. Er erhielt 1921 eine der beiden Positionen als wissenschaftlicher Experte an der neuen „Prüf- und Versuchsanstalt für Kinotechnik“, die Platz im photochemischen Labor der TH fand.¹⁷⁾ Lehmann meldete in der folgenden Zeit eine Reihe von Patenten zur Photographie und zu kinematographischen Themen an. Außerdem arbeitete er für einige Firmen wie Zeiss-Ikon als technischer Berater. 1922 wurde er nichtbeamteter außerordentlicher Professor an der TH Berlin.¹⁸⁾ Auf der Hauptversammlung vom 25. März 1925 wählte man ihn, nachdem er seit 1923 schon Beisitzer gewesen war, einstimmig zum Vorsitzenden der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft (DKG), bei der er auch regelmäßig Vorträge hielt.¹⁹⁾ Lehmann beteiligte sich an den Bemühungen um Normungen in der kinotechnischen Industrie²⁰⁾ und gehörte seit 1926 zu einer dreiköpfigen Prüfstelle für die Sicherheit von Filmvorführungen in Preußen.²¹⁾ Er entwickelte sich dabei zu einem Experten für Kinofeuerschutz, der die maßgebenden Bestimmungen ausarbeitete und die jeweils erforderlichen Prüfungen im behördlichen Auftrag durchführte.²²⁾ Seine Vorschläge gingen in die internationale Definition des „Safety Film“ ein.²³⁾

Nach dem Tod des Lehrstuhlinhabers Miethel 1927 gab es zunächst nur vertretungsweise Besetzungen, ehe Lehmann zwei Jahre später dessen Nachfolger wurde. Aus finanziellen Gründen erhielt er nur eine außerordentliche Professur. Seine fachliche Zuständigkeit erstreckte sich auf die angewandte Photochemie und Reproduktionstechnik verbunden mit der Leitung des Photochemischen Laboratoriums inklusive der Prüf- und Versuchsanstalt für Kinotechnik.²⁴⁾ Weiterhin übernahm er 1931 die Direktorenstelle am neuen, von ihm selbst mitbegründeten „Forschungsinstitut für das Graphische Gewerbe“.²⁵⁾

Aufgrund des „Berufsbeamtengesetzes“ (BBG) wurde Lehmann im April 1933 zunächst beurlaubt. Die DKG machte am 31. Mai eine Eingabe an das zuständige Ministerium, Lehmann wegen seiner speziellen Kompetenz im Amt

zu belassen. Niemand sonst arbeite sowohl auf dem Gebiet der Kino- als auch der Reproduktionstechnik. In einem Schreiben des NSDAP Gau Groß-Berlin an den zuständigen Ministerialdirektor vom 27. Juni hieß es aber: „[D]a Prof. Lehmann Jude ist und auf Grund des Beamtengesetzes im April des Js. beurlaubt wurde, glaube ich nicht, dass einem derartigen Antrag stattgegeben werden dürfte.“²⁶⁾ Schließlich wurde Lehmann trotz seiner Luftbildaufnahmen im Kriegsgebiet auch der Ausnahmestatus des „Frontkämpfers“ verweigert²⁷⁾, weshalb am 6. September die Entscheidung erging, ihn nach § 3 BBG („Arierparagraph“) zu entlassen.²⁸⁾ Da er die gesetzlich vorgesehene Bedingung einer Mindestzeit von zehn Jahren im Beamtenstatus nicht erfüllte, hatte er keinerlei Pensionsansprüche erworben.²⁹⁾ Finanziell half ihm fortan seine Zwillingsschwester.³⁰⁾

Am 22. März 1933 war er noch als Vorsitzender der DKG wiedergewählt worden, legte aber dieses Amt im Oktober wie auch alle seine übrigen Funktionen nach der Entlassung nieder.³¹⁾ In der DPG blieb er bis 1938.³²⁾ Lehmanns Name stand zwar in der Liste der „Displaced German Scholars“, der „Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im

Ausland“, von 1936³³⁾, die bei der Stellenvermittlung entlassener Kollegen helfen wollte, aber ein eigenständiges Bemühen um eine Emigration lässt sich erst ab Februar 1939 nachweisen, vielleicht als Folge des Novemberpogroms. Trotz der Hilfe eines Cousins in London ließ sie sich nicht mehr realisieren.³⁴⁾ Wahrscheinlich hatte er sich weitgehend in seine Wohnung zurückgezogen, in der er seit mindestens 1911 lebte und dort neben wertvollen Bildern und Möbeln als Kenner eine Sammlung alter orientalischer Teppiche, persischer Schüsseln sowie ägyptischer und indischer Vasen besaß.³⁵⁾ Am 19. November 1941 verübte seine verwitwete Schwester Margarethe Jacoby in ihrer Wohnung Suizid.³⁶⁾ Einen Monat zuvor hatten die Deportationen der Berliner Juden in den Osten begonnen. Am 11. Januar 1942 sah Erich Lehmann für sich offenbar ebenfalls keinen anderen Ausweg mehr, als seinem Leben selbst ein Ende zu setzen.³⁷⁾ Nur wenige Wochen später wurde das gesamte Inventar der Wohnung weit unter Wert versteigert.³⁸⁾ Seiner Zwillingsschwester Alice war es noch gelungen, mit ihrem Mann zu emigrieren, während Ewald Jacoby (1888–1944), das einzige Kind von Margarethe, in Auschwitz ermordet wurde.³⁹⁾

Im Gedenken

Mit Kurzbiographien soll Mitgliedern der DPG gedacht werden, die der Mordmaschinerie des NS-Staates zum Opfer gefallen sind. Zu den Hintergründen siehe den Artikel von Stefan L. Wolff, *Physik Journal*, November 2020, S. 29. Die Online-Fassung des vorliegenden Beitrags enthält ausführliche Quellenangaben. Alle Beiträge der Serie finden sich auf www.pro-physik.de/dossiers/im-gedenken.

Anmerkungen und Quellenangaben

1) Erich Lehmann ist weitgehend vergessen und es gibt keine Nachrufe. In den Werken zur Vertreibung von Wissenschaftlern in der NS-Zeit (wie *U. Deichmann*, *Flüchtlinge, Mitmachen, Vergessen*, Wiley-VCH 2001 oder *H. Maier*, *Chemiker im Dritten Reich*, Wiley-VCH 2015) findet er keine Erwähnung. Ein kurzer Eintrag findet sich in *C. Baganz*, *Diskriminierung, Ausgrenzung, Vertreibung*. Die Technische Hochschule Berlin während des Nationalsozialismus, Metropol 2013, S. 381.

Die TU Berlin bietet eine neuere, quellengestützte Schilderung seiner Entlassung mit weiteren biographischen Hinweisen, insbesondere zu seiner Tätigkeit im Ersten Weltkrieg: Die Anwendung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums an der TH am Beispiel des Falls von Erich Lehmann, <https://geschichte-tu-berlin.projekte.tu-berlin.de/bbg.html> (Abk.: GeschTU). Sein Vater Moritz Lehmann besaß zwischen 1861 und 1874 die Apotheke zum Weißen Schwan: Quellen und Studien zur Geschichte der Pharmazie 86 (1960), S. 45; für die Zeit nach 1874 z. B. Adressbuch Berlin 1880, S. 545: „Hauptniederlage und Versendungskontor natürlicher Mineralbrunnen, Mutterlaugensalze, Pastillen u. andere Quellprodukte; der Großvater mütterlicherseits Bernhard Poppelauer betrieb ein „Produktengeschäft“, nach: Kaufmannsrolle für das Jahr 1861, Verzeichnis der Mitglieder der Handelskammer und der Börsencommission sowie sämtlicher Kaufleute in Breslau, S. 46. Erich Lehmann gibt im Fragebogen von 1933 für ihn „Fabrikbesitzer“ an: GStPK, 1 HA Rep 76 Kultusministerium Vb Sekt 4 Tit III Nr. 1 Beiheft, Durchführung des Gesetzes vom 7.4.1933 zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums an der Technischen Hochschule Berlin, Bd. 1 (hier künftig nur mit GStPK abgekürzt), Bl. 167 – 169: Poppelauer trat als Spender für das Fränkelsche Seminar (konservatives Judentum) in Erscheinung: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 7 (1858), S. 23.

Genealogische Recherchen bei www.ancestry.com; siehe auch das Foto vom Familiengrab in Berlin-Weißensee (**Abb. unten**). Lehmann passt mit diesem Hintergrund auch zu der These, dass ein großer Teil jüdischer Wissenschaftler aus dem Bürgertum stammte, das wirtschaftlich besonders erfolgreich war: *S. L. Wolff*, *Jewish physicists at German-speaking universities represented disproportionately highly: Connections between a scientific and an economic elite*, *Annali di Storia delle Università Italiane* 1/2020, S. 115 – 151.

2) Geschwister: Franz Martin (1864 – 1936), promoviert 1887 in Medi-

zin, niedergelassener praktischer Arzt in Berlin; Walter Bernhard (1877 – 1936), promoviert 1899 in Jura, heiratet 1906 Alice Loewenberg (1884 – 1969), im öffentlichen Bereich in Berlin tätig, 1933 entlassen: <https://www.diegeschichteberlins.de/downloads/NS-Zeit-VfdGB.pdf>, Margarethe (1863 – 1941) heiratet 1884 den Kaufmann Heinrich Jacoby (1851 – 1900); Alice (1878 – 1962) heiratet 1904 den Kaufmann Hugo Lachmann (1872 – 1946).

3) Vita in der Dissertation: Ueber eine neue Additionsreaktion der Alkylenoxyde, Berlin 1901

4) Mitteilung von Wilhelm Traube vom 22.6.1900, UAB, Phil.

Fak.01Prom, Nr. 361_Lehmann, Erich, Bl. 78. Traube wurde später auch ein Opfer des NS-Regimes, gestorben an Misshandlungen der Gestapo: *R. L. Sime*, *Otto Hahn und die Max-Planck-Gesellschaft. Zwischen Vergangenheit und Erinnerung*, 2004, S. 24 – 25; <https://www.mpiwg-berlin.mpg.de/KWG/Ergebnisse/Ergebnisse14.pdf>

5) Gutachten Landolt, ebd., Bl. 81. Er vergab das Prädikat „Eruditionis et diligentiae specimen probabile“.

6) Prüfungen: In Paläontologie von Wilhelm Branco („sehr wohl unterrichtet“), in Philosophie von Carl Stumpf („zufriedenstellend“), im Hauptfach Chemie von Siegmund Gabriel, was nur als „eben noch genügend“ bewertet wurde und schließlich in Physik von Emil Warburg, der ihm „recht befriedigende Kenntnisse“ bescheinigte, ebd., Bl. 83.

7) Thesen von Lehmann, genehmigt von Landolt, ebd., Bl. 77; Opponenten auf der Titelseite der Dissertation

8) Curriculum Vitae Prof. Dr. Erich Lehmann, Oxford, Bodleian Libraries MS. S.P.S.L. 516/1, Bl. 59 – 61. Miethe geht in seinen posthum veröffentlichten Lebenserinnerungen kaum auf Lehmann ein: *H. Seibt* (Hrsg.), *Adolf Miethe (1862 – 1927) Lebenserinnerungen*, 2012. Miethe hat eine Institutsbeschreibung verfasst, in der insgesamt 5 Assistentenstellen aufgeführt werden, ohne auf Personen einzugehen: Das photochemische Laboratorium der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, *Zeitschrift für Reproduktionstechnik* 9, 178 – 191 (1907), hier S. 191

9) Curriculum Vitae; in der Schrift „Deutsche Unterrichts-Ausstellung auf der Weltausstellung in St. Louis 1904“, findet sich keine Erwähnung der Tätigkeit von Lehmann.

10) *E. Vaupel*, *Edelsteine aus der Fabrik. Produktion und Nutzung synthetischer Rubine und Saphire im Deutschen Reich (1906 – 1925)*, *Technikgeschichte* 82, 273 – 302 (2015)

11) *E. Ladenburg* und *E. Lehmann*, Über ein Glasmanometer nach dem Prinzip der Bourdonschen Spirale, vorgetragen auf der Sitzung vom 26. Januar 1906, *Verhandlungen der Deutschen Physikalischen Gesellschaft* 8, 20 – 22 (1906); Über das Absorptionsspektrum des Ozons, vorgelegt in der Sitzung vom 9. März 1906, ebd., S. 125 – 135. Auch: Über Versuche mit hochprozentigem Ozon, *Annalen der Physik* 326 (1906), S. 305 – 318. Aufnahme DPG: *Verhandlungen* 10, 76 (1908). Erich Ladenburg starb am 14. Juni 1908 bei einem Unfall. Erich Lehmann gehörte mit Heinrich Rubens, Otto Reichenheim, Otto Baeyer und Ernst Gehrcke zu dem kleinen Kollegenkreis, der zu dem Begräbnis kam: *A. Ladenburg*, *Lebenserinnerungen*, Trewendt & Granier 1912, S. 153.

12) Über das ultraviolette Ende des Sonnenspektrums, vorgelegt von H. Rubens am 11. Februar 1909, *Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften* 1909, S. 268 – 277. Zum Gornegrat gab es seit 1898 eine Bahn. Der Aufstieg von Zermatt zum Capanna-Osservatorio Regina Margherita, das seit 1904 auch für meteorologische und physikalische Arbeiten eingerichtet worden war, bot laut Lehmann „keine besonderen Schwierigkeiten“, schloss aber wahrscheinlich aus rein physischen Gründen eine Beteiligung Miethes an diesem Teil der Untersuchung von vornherein aus. Friedrich Kurlbaum nahm ebenfalls an dieser Expedition teil und führte parallel eine Untersuchung über die Temperatur der Sonne durch: Messung der Sonnentemperatur, *Sitzungsberichte* 1911, S. 541 – 554.

13) *E. Lehmann*, Über das Verhältnis von Absorption und Empfindlichkeit bei photographischen Präparaten, *Zeitschrift für physikalische Chemie* 64, 89 – 119 (1908)

14) GStPK, Bl. 167. In der Austrittskartei der Jüdischen Gemeinde existiert kein datierter Austritt, Centrum Judaicum Berlin.

15) GeschTU; Curriculum Vitae: Lehmann schrieb „Photochemiker der Luftstreitkräfte“.

16) Curriculum Vitae.

17) *Kinotechnik* 3, 573 (1921). Carl Forch erhielt die Zuständigkeit für die Physik, Lehmann diejenige für die Chemie.

Stefan L. Wolff



- 18) Ebd.
- 19) Kinotechnik 7, 172 (1925)
- 20) Ebd., S. 361. Lehmann gehörte dann dem deutschen Normenausschuss für Phototechnik wie auch demjenigen für Kinotechnik an, Bericht über den VII. Internationalen Kongress für wissenschaftliche und angewandte Photographie Dresden 1931, 1932, S. 432.
- 21) Kinotechnik 8, 445 (1926)
- 22) Auf diese besondere Kompetenz wies die DKG noch in ihrer Eingabe vom 31.5.1933 hin, in der sie sich für ein Verbleiben von Lehmann in seinem Amt einsetzte. BA Koblenz Nachlass Oskar Messter N1275/60, auch GStPK, Bl. 162 – 163
- 23) Curriculum Vitae; E. Lehmann, Über die Bestimmung des Begriffs Sicherheitsfilm, Bericht über den VII. Internationalen Kongress, S. 281 – 286.
- 24) Curriculum Vitae; A. Narath, Die Entwicklung des Lehrstuhles und des Institutes für angewandte Photochemie und Filmtechnik an der Technischen Universität Berlin, in: Photographische Korrespondenz 6. Sonderheft: Berlin und seine Bedeutung für die Photochemie in Wissenschaft und Technik für die Photoindustrie und für die Photowirtschaft, 1964, S. 9 – 20, hier: S. 15/16
- 25) Curriculum Vitae: Dort wird 1930 als Gründungsjahr angegeben, eröffnet wurde das Institut im Januar 1931; Minerva, Jahrbuch der gelehrten Welt, Band 31, Teil 1 (1933), S. 135; Annual Report of the Public Printer 1931, 1932, S. 65: „under the direction of Doctor Lehmann, a noted research authority“.
- 26) NSDAP Gau Groß-Berlin an Ministerialdirektor und Leiter der Hochschulabteilung Georg Gerullis am 27.6.1933, GStPK, Bl. 161.
- 27) GStPK, Bl. 170; außerdem gab es ein Schreiben eines Majors a.D. an das Referat für Flugwesen der SA zugunsten von Lehmann, GeschTU.
- 28) GStPK, Bl. 171. Bei GeschTU blieb offen, welcher Paragraph für die Entlassung herangezogen wurde. In Curriculum Vitae steht der „6. XI“ als Entlassungsdatum, offenbar ein Tippfehler; auch sein Rücktritt vom Vorsitz der Kinotechnischen Gesellschaft vom 25. Oktober erfolgte mit Hinweis auf die bereits erfolgte Entlassung.
- 29) Darauf wies Lehmann noch explizit hin: Curriculum Vitae.
- 30) Nach eidesstattlicher Versicherung der Zwillingsschwester Alice Lachmann vom 13.5.1959, erwähnt in einem Bescheid mit Datierungsstempel 26.7.1960, Entschädigungsakte Lehmann Erich Nr. 63.374, Entschädigungsamt Berlin.
- 31) Auf der 118. ordentlichen Sitzung am 25. Oktober 1933 „gab [der Geschäftsführer] vor Eintreten in die Tagesordnung bekannt, daß unser langjähriger, verdienter Vorsitzender, Herr Prof. Dr. Lehmann, in den Ruhestand getreten sei und aus diesem Anlaß seine Aemter in der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft niedergelegt habe.“ Kinotechnik 15, 355 (1933). Sein jüdischer Hintergrund war offenbar unbekannt, denn selbst 1963 hieß es seitens eines ehemaligen Kollegen noch, Lehmann hätte aus „politischen Gründen“ zurücktreten müssen: A. Narath, Die Entwicklung des Lehrstuhles, S. 16. Im Widerspruch zu Lehmanns Aussage über seine Niederlegung aller Positionen und Funktionen in Deutschland in Curriculum Vitae gab es noch am 10. Oktober 1934 den Widerruf seiner Ernennung zum Mitglied der oben genannten Prüfungskommission, nach Beleg in GeschTU.
- 32) Das genaue Datum des Austritts ist unbekannt. Insoweit ist nicht auszuschließen, dass Lehmann die DPG erst aufgrund des Rundschreibens von Debye vom 10.12.1938 verlassen hat: S. L. Wolff, Physik Journal, November 2020, S. 32.
- 33) List of Displaced German Scholars, London, Autumn, 1936, S. 22
- 34) Oxford, Bodleian Libraries MS. S.P.S.L. 516/1, Bl. 51 – 70. Cousin Dr. Victor Lehmann, erste Anfrage vom 27.2.1939.
- 35) Die Beschreibung stammt von Victor Lehmann in seinem Brief an das Entschädigungsamt Berlin, 16.1.1952, Entschädigungsakte Lehmann Erich Nr. 63.374.
- 36) Todesurkunde vom 27.11.1941. Unter Todesursache: „Selbstmord, Erhängen“, Landesarchiv Berlin.
- 37) Todesurkunde vom 13.1.1942 erwähnt, dass seine Wirtschafterin ihn aufgefunden habe. Der Suizid wird nicht explizit vermerkt, Landesarchiv Berlin. In einem Schreiben vom 1.5.1947 berichtet A. Weissberger aufgrund einer Information des Leipziger Professors H. Staude von Lehmanns Suizid, S.P.S.L. 516/1, Bl. 68. Auch die gesamte Korrespondenz in der Entschädigungsakte geht von einem Suizid aus.
- 38) Victor Lehmann an das Entschädigungsamt Berlin, 16.1.1952, Entschädigungsakte Lehmann Erich Nr. 63.374.

39) Alice und ihr Mann wohnten noch im Mai 1939 in Berlin (nach *ancestry.com*), ihr Sohn Ludwig Lachmann wurde ein bekannter Wirtschaftswissenschaftler: S. Boehm et al., Remembrance and Appreciation Roundtable Professor Ludwig M. Lachmann (1906 – 1990), American Journal of Economics and Sociology 59, 367 – 417 (2000). Dr. Ewald Jacoby, Promotion in Wirtschaftswissenschaften 1912, war von November 1938 bis 15.12.1938 in Sachsenhausen inhaftiert (Daten aus *ancestry.com*), leistete später Zwangsarbeit in Berlin und kam nach der Fabrikation vom 27.2.1943 mit einem Transport vom 17.3.1943 nach Theresienstadt. Am 9.10.1944 wurde er weiter nach Auschwitz deportiert und dort im Dezember 1944 ermordet.

Abkürzungen:

GStPK: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin
 UAB: Universitätsarchiv der Humboldt-Universität Berlin
 S.P.S.L.: Society for the Protection of Science and Learning (Emigrantenhilfsorganisation in London)